

HS 104

CF 325

Film → DDR K 14

*Tiere schauen uns an*  
*Eine Tierchau aus allen Kontinenten*

**Calig**

**BILDBANDVERLAG GMBH.**  
**FREIBURG IM BREISGAU / WERDERSTRASSE 6 / FERNRUF 5485**



### *Wichtige Hinweise für die Bildbandarbeit*

*Wenn man seinen Zuhörern einen guten Vortrag bieten will, muß man den Text vorher gründlich durchgelesen – um nicht zu sagen nachgearbeitet – haben. Auch die Bilder müssen den Vortragenden gut bekannt sein. In den meisten Fällen soll der Text für den Redner nur ein Anhaltspunkt zu dem freien Vortrag sein; er muß entsprechend der Aufnahmefähigkeit der Zuhörer abgewandelt werden.*

*Bei Einzeldias läßt sich auch die Bildfolge umstellen; bestimmte Bilder können wegbleiben oder können aus eigenen Beständen ergänzt werden. Oft empfiehlt es sich auch, örtlich bekannte Bilder zu zeigen. Solche Einzeldias fertigt der Verlag gerne und billig an.*

*Der Verlag ist dankbar für jede positive Kritik an Bildzusammenstellung und Textgestaltung. Durch die Vermittlerrolle des Vortragenden zum Zuhörer kommt dieser Kritik wesentlich mehr als beim Buch eine besondere Bedeutung zu.*

*Gerne sind wir aber auch bereit, durch Rat und Tat zu helfen, wo uns irgendwelche Wünsche mitgeteilt werden.*

*Calig - Bildbandverlag*

Der Erwerb der Calig-Bildbänder berechtigt **nur** zur Vorführung durch den Käufer. Jeder entgeltliche und unentgeltliche Verleih und die gewerbliche Ausnutzung ist **urheberrechtlich unstatthaft** und kann strafrechtlich verfolgt werden. Eine Auflagebeschränkung bedingt Preiserhöhung und schließt eine Schädigung des Autors in sich.

Cf 325

T i e r e s c h a u e n u n s a n

Eine Tierschau aus allen Kontinenten

---

CALIG - Bildbandverlag G.m.b.H., Freiburg i.Brsg., Werderstraße 6



Vorbemerkung:

Alle Bilder dieser Serie haben H o c h format. Falls die Leinwand nicht quadratisch ist, hänge man sie ebenfalls im Hochformat auf, damit die Bilder möglichst groß erscheinen. - Die Überschriften sollen nur den Überblick erleichtern, aber nicht mit vorgelesen werden. Tiere schauen uns an - und w i r wollen sie ebenfalls anschauen, wollen sie möglichst genau und - wenn es geht - mit Liebe betrachten. Vielleicht geht uns dann heute Abend etwas von dem Geheimnis der Tierseele auf!

1. Orang-Utan

Den Anfang macht der Orang-Utan. Das Wort bedeutet Waldmensch, so nennen ihn die Eingeborenen von Borneo und Sumatra, wo er als beachtliches Klettertier in sumpfigen Urwäldern lebt. Zum Erdboden kommt er nur selten herab. Die Bäume liefern ihm reichlich Nahrung, und Wasser steht ihm, da es in seiner Heimat fast täglich regnet, stets zur Verfügung. Er ist also ein echtes Baumentier. Wenn die

Dunkelheit anbricht, baut sich jedes erwachsene Tier aus Baumzweigen ein Nest, in dem es die Nacht über ruht.

2. Gorilla

Bitte nicht erschrecken! So gefährlich, wie es hier auf dem Bild aussieht, ist der Gorilla nämlich gar nicht. Er ist ein recht scheues Tier, das die Urwälder in Äquatorialafrika bewohnt. Seine Erscheinung kann einem allerdings schon imponieren, wird er doch bis zu 2 m groß!

3. Gorilla

Die Nahrung des Gorilla besteht aus Früchten, Blättern und Wurzeln. Damit ernähren sich ja alle Menschenaffen. Das Haarkleid ist vorwiegend grau bis braunschwarz. Die Arme sind beträchtlich kürzer als beim Orang-Utan, dafür sind die Beine um so länger und kräftiger.

4. Gorilla-Junges

Ein ganz entzückendes Bild von einem Gorilla-Baby, das kaum noch



eine Ähnlichkeit mit dem häßlichen Boxergesicht seines Großvaters hat, das wir soeben sahen. Fast ein wenig ängstlich sehen uns die weißen Augen aus dem dunklen Gesicht an, auf jeden Fall aber so, daß wir den kleinen Kerl gern haben. - Beim Gehen tritt der Gorilla mit der ganzen Sohle auf, er ist also nicht in dem Maße ein Baumbewohner wie der Orang.

5. Schimpanse

Der stets lebhaftes Schimpanse ist ein kluges Tier. Er hat große, abstehende Ohren und eine schwarze Behaarung. Die Größe des ausgewachsenen Tieres beträgt nur etwa 1.50 m. Auch der Schimpanse lebt in Afrika und zwar vor allem in den Flußgegenden der westafrikanischen Urwälder.

6. Schimpanse

Ganz prachtig ist dem Tierphotographen Ylla dieses Schimpansen-Porträt gelungen! Was mag er wohl gerade erzählen? Oder hat er

sich nur auf eine freundliche Lebensmittelspende eingestellt? Das Gehirn eines Schimpansen ist dreieinhalb mal kleiner als das eines gleich schweren Menschen. Seine geistigen Eigenschaften lassen sich mit denen des Menschen nicht vergleichen. Immerhin können Schimpansen Stäbe u.dgl. als Werkzeuge gebrauchen und sind bedeutend intelligenter als andere Tiere.

7. Zwei junge Schimpansen

Zu diesem Bild erzählt Paul Eipper: "Die beiden Schimpansen-Buben tobten eben noch wild durch ihre Spielstube. Plötzlich erscheint ein fremder Mann, und weil sie nicht zur Mutter flüchten können, kuscheln sie sich eng aneinander, umschlingen sich mit Armen und Händen. Wenige Minuten später werden sie schnatternd nach vorn kommen; ihre Neugier ist stärker als die kindliche Angst".

8. Gibbon

Was hier lustig durch die Lüfte schaukelt, ist ein Gibbon. Diese



Affen sind im südöstlichen Asien heimisch. Sie erreichen die Grösse eines sechsjährigen Kindes. Als echte Bauntiere besitzen sie sehr lange Arme, die sie, wenn sie auf dem Boden watschelnd dahinschreiten, als Balancierstangen verwenden. - Die Gibbons zeichnen sich durch eine sehr klangvolle Stimme aus, was unser Bild leider nicht erkennen läßt.

9. Pavian

Ein Ausbund von Schönheit ist dieser Pavian gewiß nicht. Aber um die Behaarung, die sich wie ein Mantel um die Schultern und den Körper legt, wird ihn mancher in der kalten Jahreszeit beneiden. Die Herden der Paviane leben im ostafrikanischen und arabischen Felsengebiet. Den Menschen werden sie durch Steinwürfe und ihr kräftiges Gebiß gefährlich.

10. Pavian

"Bitte, recht freundlich!" hat der Photograph gerade zu diesem

Pavian-Männchen gesagt. Aber was will man schon machen, wenn man ein solches Gesicht und solche Nasenfalten geerbt hat! - Die Paviane sind plumper als die Baumaaffen, sie halten sich vorwiegend am Erdboden auf.

11. Schweinsaffe

Der Schweinsaffe gehört zu den Makaken, die man gelegentlich in Tierbuden und Affentheatern sieht. Seine Heimat ist Sumatra und Borneo. Bei liebevoller Behandlung kann er zahm und anhänglich werden.

12. Schweinsaffe

Doch auch das Werfen mit Steinen lernt der Schweinsaffe, und schon manchem Besucher hat er den Käfigsand in die Augen geschleudert. Wenn er in Wut gerät, verzerrt sich sein Gesicht mit der lang vorspringenden Schnauze zu einer scheußlichen Fratze. In gemüthlicher Stimmung läßt er sich gnädig lausen wie die anderen auch, den Ge-



nossen erweist er den gleichen Dienst und sucht ihren Pelz nach Hautschuppen durch, es ist ja kein Ungeziefer, das sich die Affen absuchen, wenn sie sich gegenseitig das Fell durchforschen!

13. Faultier

In den Urwäldern Süd- und Mittelamerikas lebt das Faultier. Die Klammerhaken an den Füßen, an denen es tagelang hängen kann, sind auf unserm Bild gut zu erkennen. Wenn es Nacht geworden ist, setzt sich der Faulpelz bisweilen in Bewegung und steigt unendlich langsam und bedächtig auf seinem Wohnbaum herum. Sein langer Hals erlaubt es ihm, die Blätter in der Runde abzuweiden, ohne sich vom Fleck bewegen zu müssen. Sein blödes Gesicht an dem runden Affenkopf blickt gleichgültig umher. In der Gefangenschaft ist das Faultier leicht zu halten, aber es ist ein trüges, langweiliges Geschöpf, das niemand erfreut.

14. Katze

Ein lieber Hausgenosse ist für viele Menschen die Katze. Wir

freuen uns über ihre gewandten Bewegungen, ihre Zutraulichkeit und Reinlichkeit. Alles an unserem kleinen netten Haustiger ist elegant und geschmeidig. Seine Pfoten sind weich wie Samt, und sein Tritt ist unhörbar leise. Wird die Katze gequält, so kratzt sie. Dies ist jedoch nicht Falschheit. Auch wir wehren uns gegen den, der uns etwas zuleide tun will oder uns peinigt.

15. Katze

Das schöne, strahlende Auge verrät, daß es der scharfste Sinn des Tieres ist. Sehr gut sind auch das Gehör und der Tastsinn ausgebildet. Eine Katze, der man die Schnurrhaare abgeschnitten hat, läuft sehr unsicher und stößt überall an. - Die Katze wurde von den alten Ägyptern bereits vor Jahrtausenden gezähmt. Etwa um 100 nach Christus lernten die Römer und Griechen sie kennen. Im Mittelalter war sie in Deutschland noch so selten, daß sie eine große Kostbarkeit bedeutete.



16. Tiger

In den Dschungeln Indiens und den dichten Wäldern Chinas und Tibets herrscht der Tiger. Alles an ihm ist Wucht und Gewandtheit, seine Kraft ist ungeheuer. Außer den Riesen der Tierwelt, wie Elefant und Nashorn, ist kein Lebewesen vor ihm sicher. Zum Menschenfresser wird nur ein alter Tiger, dessen Zähne abgenutzt sind und der kein schnelles Wild mehr erbeuten kann. Im allgemeinen flieht er den Menschen, so viel er kann. - Tiger gibt es nur in Asien; in Afrika und Amerika kommen sie nicht vor.

17. Sibirischer Tiger

Der sibirische Tiger, auch Mandschutiger genannt, ist größer und dichter im Haarkleid als sein indischer Vetter. Dieser Herrscher der sibirischen Wälder wird bis 4 m lang. Seine Stimme ist ein gedehnter, klagender Laut. Er ist imstande, mit einem 150-pfündigen Kalb über einen 2 Meter hohen Zaun zu springen.

18. Leopard

Der Leopard, auch Panther genannt, ist das höchstentwickelte Raubtier der Erde. An Blutdurst gibt der stolze Räuber dem Tiger nichts nach. Er ist in ganz Afrika und Südasien heimisch. Vorwiegend bewohnt er den Wald, ist aber auch in der Steppe und hoch im Gebirge zu finden. Seinen Beutetieren, z.B. den Affen, klettert er gewandt auch auf Bäume nach.

19. Leopard

Das Fell des Leoparden mit seinen schwarzen Flecken ist eins der schönsten Katzenfelle überhaupt und steht bei den schwarzen Menschen seiner Heimat in hohem Ansehen als Zeichen der Würde und des Mutes. Manchmal trifft man auch völlig schwarze Panther. Ein laufender oder schleichender Leopard wird für jeden zu einer wahren Augenweide, der überhaupt nur einen Sinn für die Schönheit des Tieres hat.



20. Löwe

Nun schaut uns der "König der Wüste" an, der Löwe. In kleinen Verbänden oder als gefürchtete Einzelgänger bevölkern die Löwen die Steppen Afrikas und Südwestasiens. Früher wurden auch in Palastina Löwen angetroffen. Seitdem man aber mit Feuerwaffen gegen sie zu Felde zieht, sind sie hier und anderwärts ausgestorben. - Die gelbe Wüstenfärbung ihres Fells ist eine gute Schutzfarbe und macht die Löwen für ihre Opfer wenig auffällig.

21. Löwin

Den Tag verbringen die Löwen - wie alle Katzen - meist in träger Ruhe. Wenn aber die Sonne verschwunden ist, erwachen sie zu blutiger Tätigkeit. Vor ihrem gewaltigen Gebrüll erzittern die Tiere der Wildnis. Alte Löwen, denen die Jagd auf Wild zu mühselig geworden ist, halten sich mit Vorliebe in der Nähe menschlicher Siedlungen auf und rauben dort Ziegen und Schafe.

22. Silberlöwe

Der Silberlöwe, auch Puma genannt, ist ein kleiner Räuber, der unter den Rinder- und Schafherden großen Schaden anrichtet. Er trägt ein einfarbiges Kleid, das silbergrau, gelbgrau oder rötlich erscheint.

23. Wolf

Ein noch grausamerer Räuber ist der Wolf, der in der Gestalt einem Schäferhund gleicht, aber wesentlich größer ist. Die Wölfe verfolgen auf weite Strecken die Spur ihrer Opfer und geben nicht eher auf, als bis sie das unglückliche Tier erreicht und niedergerissen haben. Bei ihren Jagd- und Wanderzügen durchmessen Wölfe in einer einzigen Nacht Strecken bis 70 Kilometer.

24. Hund

Aus unglaublich treuen Augen schaut uns hier die Seele eines Tieres an, zwar nur eine Hundeseele, aber was bedeutet die Treue



und Anhänglichkeit des Hundes für viele Menschen! Es sind zahlreiche Fälle bekannt, daß Hunde einem Menschen das Leben gerettet haben. - Die zahlreichen Rassen verdanken ihre Entstehung wahrscheinlich einer standigen Auslese der geeignetsten Tiere unter verschiedenen Gesichtspunkten.

25. Brauner Bär

Meister Braun steht vor uns, der früher auch in Deutschland Heimatrecht hatte, inzwischen aber ausgerottet wurde. Heute findet man Bären nur noch in den wildesten Teilen der Hochgebirge, in Skandinavien, in Rußland und auf dem Balkan - und im Zoologischen Garten. Trotz seines schweren Körpers verhält der Bär sich recht gewandt. Im Winter schläft er längere Zeit in geschützten Schlupfwinkeln. Im Winterlager bringt die Bärin auch ihre Jungen zur Welt, die bei der Geburt nur etwa rattengroß sind und fast vier Wochen blind bleiben.

26. Eisbär

Der Eisbär bewohnt die Küsten und Inseln des nördlichen Polar-meeres sowie die Eisflächen, die große Teile dieses Ozeans bedecken. Der dicke, zottige Pelz und eine starke Speckschicht unter der Haut schützen ihn gegen die grausige Kalte seiner Heimat. Sein guter Geruchssinn gibt ihm Witterung von Menschen und Beute auf weite Entfernungen.

27. Waschbär

Als Hausgenossen und als Zuchttiere haben die Waschbären in vielen Ländern der Welt Eingang gefunden. Immer neugierig und zu lebhaften Spielen aufgelegt, vertragen sie sich gut mit ihresgleichen und mit anderen Tieren. Eine komische Gewohnheit ist, daß sie ihre Nahrung vor dem Fressen erst gründlich im Wasser abreiben.

28. Weißbär

Ein naher Verwandter des Eisbären ist der Weißbär, ein ausgezeich-



meter Schwimmer, der selbst die flinken Robben zu erbeuten vermag. Er durchschwimmt Meeresstraßen von mehr als 100 km Ausdehnung - wenn uns die Forscher nicht einen Baren aufgebunden haben!

29. Seehunde

Den größten Teil seines Lebens verbringt der Seehund im Wasser. Er besteigt aber auch gerne den Strand sowie Klippen, Sandbanke oder das Eis. Hier werden auch die Jungen geboren, und hier läßt er seine Stimme, ein heiseres Bellen oder Grunzen, hören. Der Seehund ist also Wasser- und Landtier zugleich. Die starke Speckschicht, von der alle Teile des Leibes umhüllt sind, wirkt wie ein Schwimmgürtel: sie verringert das Gewicht des Körpers im Wasser so stark, daß der Seehund in ihm schweben, ja sogar schlafen kann.

30. Seehund

An der Oberlippe stehen starke Tastborsten, wie unser zweites

Bild es deutlich zeigt. Der Seehund ist übrigens empfänglich für Musik und Gesang. Dem Glockenklang der Küstendörfer lauscht er mit sichtbarem Entzücken. Wie andere Robben vergießt er Tränen bei Schmerzen oder heftiger Erregung.

31. See=Elefant

Mit etwa 7 Meter Körperlänge ist der See=Elefant die größte Robbenart, ein gutmütiges und ruhiges Wesen, das badende Menschen inmitten seiner Herde unangefochten läßt. In seiner Zahl inzwischen stark vermindert, lebt der See=Elefant im südlichen Atlantischen und im Indischen Ozean. Auf dem Lande ist er unbeholfen und schwerfällig.

32. Walroß

Nicht ganz so groß wie der See=Elefant wird das Walroß. Seine Nahrung besteht vor allem aus Muscheln. Die oberen Eckzähne, die weit aus dem Maul hervorragen, lösen die Muscheln vom Felsen oder



vom Eis ab, die dicken, elastischen Bartborsten fegen alles zusammen, darauf wird alles Genießbare eingeschlurft, wobei die Borsten als Sieb dienen.

33. Schweine

Hier grüßen uns gute Bekannte mit einem prächtig geratenen Konterfei. Das Hausschwein ist unser wichtigster Fleischlieferant geworden. Man hat schon 20 Ferkel in einem Wurf gezählt, und englische Züchter haben bei der Mast ein Gewicht von 600 Kilogramm bei ihren Schweinen erreicht. In der Verpflegung ist das Tier nicht wählerisch, wie man weiß. Es genießt alles, was der Mensch ißt, und noch ein gut Teil Dinge mehr dazu.

34. Stachelschwein

Das Stachelschwein, das in den Ländern rund ums Mittelmeer vorkommt, ist ein wehrhaftes Tier, das sich gut zu verteidigen weiß. Naht ein Gegner, so dreht es diesem die Schwanz- und Rückenpartie

zu und schnellst sich dem Feind entgegen.

35. Flußpferd

Ein naher Verwandter der Schweine ist das Fluß- oder Nilpferd, einer der merkwürdigsten und scheuesten Dickhäuter, dessen Lebensgewohnheiten erst in unserer Zeit genauer erforscht werden konnten. Das Wasser verläßt das Tier nur im Notfall oder um sich zu sonnen. Auch die Geburt und Aufzucht der Jungen geht unter Wasser vor sich, so daß junge Tiere nur selten von Forschern gesichtet werden. In der Gefangenschaft erscheint das Flußpferd als trager Geselle, dessen Lieblingsnahrung Möhren und Früchte sind.

36. Husrind

Die Rinder, von denen es viele wilde Arten gibt, sind meist starke Tiere mit breiter, immer feuchter Schnauze und langem Schwanz. Unser Husrind stammt vom Ur oder Auerochsen ab, der in früheren Zeiten in unsern Wäldern wild lebte. Als die Menschen immer zahl-



reicher wurden, wurde er ausgerottet wie alle größeren Tiere, die einst unsre Heimat bevölkerten.

37. Zebu

Der Zebu, auch Buckelochse genannt, steht dem Hausrind nahe. Seit 3000 vor Christus ist er als Haustier des Menschen nachweisbar, als Arbeits- und Reittier, als Milch- und Fleischspender gleich nützlich. Er ist gefügig und folgsam, von freundlicher Gemütsart. Wenn man in dieses Auge schaut, dann möchte man darin wohl etwas von dem "angstlichen Harren der Kreatur" sehen, von dem Paulus im Römerbrief spricht.

38. Kaffernbüffel

Die Rinder, bei denen der Schädel hinter den Stirnbeinen noch etwas ansteigt, werden als Büffel bezeichnet. Unser Bild zeigt das größte Tier dieser Art, den Kaffernbüffel aus Süd- und Mittelfrika. Oft werden Afrikareisende dies Bild allerdings nicht vor

ihre Kamera bekommen, der Büffel ist leider fast ausgerottet.

39. Schaf

Ein liebliches Bild, dieses Schäfchen mit seinem einfältigen Gesicht! Den dicken, verfilzten Pelz hat das Schaf von seinen Vorfahren geerbt. Auch heftige Stürme vermögen die Haare nicht auseinanderzublasen, so kann das Schaf selbst während des Winters die Weide aufsuchen und höher als alle anderen Haustiere im Gebirge emporsteigen. - Das Hammelfleisch ist allgemein beliebt, die fette Milch allerdings findet nur ausnahmsweise Verwendung.

40. Mähnenschaf

In den hohen, unzugänglichen Gebirgen des Atlas beheimatet sind die Mähnenspringer, Wildschafe mit kräftigen Hörnern und einer ausgeprägten Mahne. Sie lieben die höchsten Gebirgsgrate und finden sich noch oberhalb der Schneegrenze bis zu Höhen von 4000 m. Die Jungen, die im Frühjahr zur Welt kommen, klettern schon nach



wenigen Stunden so geschickt wie die Eltern.

41. Angoraschaf

Und hier ein besonders stolzer Vertreter seiner Rasse: ein Angora-Schafbock. Die Schafe nützen uns ja am meisten durch ihre Wolle, die auch im Zeitalter der Nylonfaser ihre Bedeutung kaum verlieren wird. Daß aber aus diesen langen, seidenartigen Haaren ein besonders schönes Bekleidungsstück entstehen kann, vermögen wir uns alle vorzustellen.

42. Ziege

Hier meckert uns die "Kuh des kleinen Mannes" an, unsre mit Recht so beliebte Hausziege. In der Milchleistung ist eine gut gefütterte Ziege durchaus nicht zu verachten, manche Rassen geben bis zu 5 Liter am Tag. Das Fleisch ist nicht gerade beliebt, doch wird das Zicklein gerne als Osterbraten gegessen. - Da die Ziege eine selbständige Persönlichkeit ist, laßt sie sich leicht als Anführer

der etwas dämlichen Schafe verwenden.

43. Wasserbock

Der Wasserbock mit seinen langen, schraubenförmigen Hörnern ist eine Antilopenart. Die Antilopen und Gazellen sind zierliche Tiere mit schlanken Beinen und großen Augen. Sie bewohnen vorzugsweise die Steppen und Wüsten Afrikas und Asiens. Die Tiere gefallen sich in überraschenden Sprüngen, wechseln plötzlich Bewegung und Richtung, brüllen unvermittelt auf, verhalten und rennen wieder mit Windeseile davon und scheinen überhaupt niemals auszurutschen.

44. Gnu

Auch das Gnu ist eine Antilopenart, die in Südafrika lebt. In seinem Äußeren stellt das Gnu fast eine Mischung von Pferd und Rind dar. Auf einem Pferdekörper mit gespaltene Hufen sitzt ein Kopf, der einem Stier gehören könnte.



45. Damhirsche

Wie vielfache Funde in Torfmooren und Pfahlbauten zeigen, war der Hirsch in früheren Zeiten bei uns stark vertreten. Heute trifft man stärkere Rudel noch in den wenig bevölkerten Ländern Osteuropas an, die regelmässig von einem weiblichen Tier geführt werden. Unser Bild zeigt weibliche Damhirsche.

46. Rothirsch

Der Rothirsch wird wegen seiner Größe und edlen Gestalt, wegen seiner Stärke und Schnelligkeit und wegen der herrlichen Kopfzier des Mannchens mit Recht als der "König des Waldes" bezeichnet. In vielen Gegenden ist er aber bereits ausgerottet. Das Geweih wird in jedem Hornung (!) abgeworfen und in etwa 3 Monaten neugebildet.

47. Renntier

In den unwirtlichen Polarländern lebt das Renntier, bei dem auch

die Weibchen ein Geweih tragen. Es ist unentbehrliches Zugtier der Eskimos und Lappländer, das seinen Herrn in leichtem Schlitten über die Schneefelder dahinträgt und vielfach sogar zum Reiten und Lasttragen verwendet wird. Außerdem ist es das wichtigste Schlachttier dieser Gegend. Weite Gebiete wären ohne das Renntier für den Menschen unbewohnbar. Im Herbst wandern die in großen Herden lebenden Tiere unaufhaltsam nach Süden, im Frühling ziehen sie wieder nach dem Norden zurück.

48. Giraffe

Und nun wieder ein Bild der afrikanischen Steppe: die Giraffe. Dies Tier ernährt sich fast nur von Baumzweigen und Blättern, die es mit der langen, wurmförmigen Zunge in das Maul zieht.

49. Giraffen

Durch ihre seltsame Gestalt fällt die Giraffe aus dem Rahmen der sonst in der Tierwelt üblichen Maße heraus. Der kurze Rumpf ruht



auf sehr hohen Beinen und geht in einen riesigen Hals über, so daß der kleine Kopf 5 - 6 m hoch über dem Boden getragen wird. Auf dem Kopf trägt die Giraffe 2 bis 5 Erhebungen, sogenannte Stirnzapfen, die von der Körperhaut überzogen sind und nie gewechselt werden.

50. Kamel

Auch die Kamele sind eigenartig hochbeinige Tiere mit langem Hals und kleinem Kopf. Das Trampeltier oder zweihöckerige Kamel kommt in den Steppen Asiens vor, und zwar wild und gezähmt. Das Dromedar oder einhöckerige Kamel ist nur als Haustier in Nordafrika und Westasien bekannt.

51. Kamele

In ihrem Höcker können die Kamele Fett ansammeln, das bei Nahrungsmangel verbraucht wird. Das Reiten auf diesen Tieren ist beschwerlich. Die Kamele bewegen nämlich die Vorder- und Hinter-

füße derselben Seite gleichzeitig vorwärts. Durch diesen Paßgang wird der Reiter ständig von einer Seite auf die andere geschleudert. - Die asiatischen Kamele gelten als besonders häßlich. Doch zeigt ihr Gesichtsausdruck oft auch eine stille Ergebenheit in ihr Schicksal und zugleich etwas Edles.

52. Lama

Das Lasttier der Gebirgspässe Südamerikas ist das Lama, das zusammen mit dem zahmen Alpaca und zwei wilden Verwandten die Familie der amerikanischen Kamele bildet. Bei schlechter Behandlung wird das Lama boshaft und störrisch und bedient sich dann notfalls einer eigenartigen Waffe: es spuckt dem Menschen seinen Speichel und die gerade zum Wiederkauen im Mund befindlichen Kräuter ins Gesicht. Wenn man das Bild dieser lammfrommen Lamas sieht, traut man ihnen ein solches Benehmen gar nicht zu.



53. Pferde

Und nun wieder ein guter Bekannter, das edelste und vornehmste unsrer Haustiere: das Pferd. Auch im Zeitalter des Motors spielt das Pferd noch immer seine Rolle, und es wird seinen Platz behaupten, so lange es Menschen gibt, die sich an seiner ebenmässigen Schönheit begeistern. - Über die geistigen Fähigkeiten des Pferdes hat man viel gestritten. Die Intelligenz eines Geschöpfes richtig zu beurteilen, wird uns Menschen immer schwer fallen. Das Tier lebt eben in einer anderen Welt als wir. Das Pferd zum Beispiel ist ein Nasentier, es lebt in einer Welt der Düfte, und die ist für uns unvorstellbar, denn unser vornehmster Sinn ist das Auge.

54. Pferdefohlen

Pferdefohlen finden wie alle Tierkinder unsere besondere Liebe. Ein Fohlen auf der Weide - jeder bleibt stehen und schaut. Es

nascht hier und da ein wenig, schnuppert, döst schließlich eine Weile, steht wieder auf und nimmt den Kopf hoch, bewegt die Ohren und lauscht neugierig in die Runde. Wir Menschen eines technisierten Lebens können solche naturhaft beseelten Geschöpfe nur mit Freude und stärkendem Wohlbehagen betrachten.

55. Zebra

In Zoologischen Gärten sind die schmucken Zebras auffallende Erscheinungen. Dagegen verschwinden sie - wie die Reisenden übereinstimmend berichten - in der Steppe mit der buntfarbigen Umgebung schon auf kurze Entfernung hin. Ihr Körper ist auf hellem Grunde mit schwarzen oder rotbraunen Streifen geziert.

56. Tigerpferd

Unter den verschiedenen Zebra=Arten gibt es auch stark esel=ähnliche. Unser Bild zeigt ein Tigerpferd=Fohlen, eines von jenen temperamentvoll lackschwarz gestreiften Wildrossen, die auch



heute noch in hundertkopfigen Rudeln durch die afrikanischen Grasfluren ziehen.

57. Nashorn

Die tropischen Urwaldgegenden Asiens und Afrikas bilden die Heimat des Nashorns, auch Rhinocerus genannt. Man findet es allerdings auch noch in 3000 Meter Höhe. - Das indische Nashorn besitzt als eine furchtbare Waffe ein Horn, das afrikanische Nashorn hat davon sogar zwei Stück auf der Nase.

58. Nashorn (von hinten)

Mit ihrem starren, gewaltigen Leib und den säulenförmigen Beinen bahnen sich die Nashörner selbst durch den dichtesten Wald leicht einen Weg. Dabei wird ihre brettartige, hornige Haut, die mehrfach wie eine Ratterrüstung aus einzelnen "Platten" besteht, selbst von den schärfsten Dornen nicht verletzt.

59. Elefant

Den Abschluß unserer Tierschau macht der Elefant. Dieses Tier mit einer vorsintflutlichen Mächtigkeit des Körperbaus kann bei einer Schulterhöhe von 3 Meter ein Gewicht von mehr als 4000 Kilogramm, das heißt von ungefähr 60 erwachsenen Menschen erreichen, das auf den mächtigen Säulen der Beine ruht. Der Rüssel nimmt die Stelle der fehlenden Oberlippe ein. Mit ihm reicht der Elefant dem Maule die Nahrung zu, mit seiner Hilfe trinkt er auch; er saugt ihn voll Wasser, das er dann in das Maul spritzt. Ohne den Rüssel könnte der Elefant nicht leben. - Die Klugheit, Gutmutigkeit und Gelehrigkeit des indischen Elefanten sind seit altersher bekannt. Schon seit Jahrtausenden ist er als Reit- und Arbeitstier ein guter Freund und Gehilfe des Menschen.



Eine große Zahl von Tieren ist an unserem Auge vorübergezogen. Wir haben ein wenig gehört über ihre Lebensweise, ihre Gefährlichkeit und ihre Nützlichkeit - und ihre Bedeutung für den Menschen. Aber vielleicht haben diese Bilder uns auch gelehrt, in den Tieren brüderliche Gestalten zu sehen, die durch ihr Wesen dem Ursprung nahe sind und die, wie Franz von Assisi immer wieder gesagt hat, ebenso in der Lage sind, einen Lobgesang auf den Schöpfer aller Geschöpfe zu singen, wie wir Menschen das mit unsern Mitteln tun können.

Quellenhinweis

Die Photos dieser Reihe verdanken wir folgenden Lichtbildnern:

|                                               |                                                                                              |
|-----------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------|
| Dr. Paul Wolff, Frankfurt:                    | 1, 5, 9, 10, 11, 12, 18, 21, 22, 26, 31, 32, 40, 44.                                         |
| Alfred Ehrhardt, Hamburg:                     | 25, 37, 42, 45, 48, 50, 54, 58.                                                              |
| Dr. Wolf Strache, Stuttgart:                  | 17, 28, 30.                                                                                  |
| Lutz Heck, Berlin:                            | 2, 15.                                                                                       |
| Jürg Klages:                                  | 56.                                                                                          |
| Günther Bauch:                                | 38.                                                                                          |
| Ylla, Paris:                                  | 4, 6, 8, 13, 14, 17, 20, 24, 28, 30, 33, 35, 36, 41, 42, 46, 47, 49, 51, 52, 53, 55, 57, 59. |
| American Museum of Natural History; New York: | 23.                                                                                          |
| Wilhelm Schack; Pretoria (Südafrika) :        | 38                                                                                           |
| Popper, London:                               | 34.                                                                                          |
| Elisbeth Siegrist, Basel:                     | 5.                                                                                           |
| Boringer & Pampaluchi:                        | 7.                                                                                           |
| Wirrwitz:                                     | 17.                                                                                          |



## DIE KINDER

verbringen Stunden damit, in diesem neuen Buch zu lesen, seine reizvollen Bilder zu betrachten, sie zu erklären und mit Einzelheiten zu ergänzen, von denen der Erwachsene nichts mehr weiß, wenn er nicht selber es versteht, ein Kind zu bleiben. Und aus AMADU und seinem kleinen Freund, dem Hund Kumpel lassen sie Wesen entstehen, die auf wundervolle Weise leben, reden und fühlen.

So schreibt die KRITIK zu den neuen Kinderbüchern „GESCHICHTEN UM AMADU“, deren erster Band soeben auf Deutsch erscheint, das Kinderbuch für Sieben- bis Elfjährige, das wir uns heute wünschen. Neu daran sind nicht nur der Name „AMADU“ und sein drolliges Gesicht, sondern auch das Thema und das erzieherische Anliegen: keine bloßen Bubenstreiche und keine Märchen, sondern das große Abenteuer einer immer wieder neuentdeckten Wirklichkeit.

Alexis Peiry

### ***DIE BALLONREISE***

Mit 16 ganzseitigen Aufnahmen von Suzi Pilet

DM 6.80

Durch den Buchhandel

**LAMBERTUS-VERLAG · FREIBURG IM BREISGAU · BELFORTSTRASSE 18**